

Mennonitisches Gemeindeblatt

Herausgegeben vom Vorstande der Gemeinde „Kiernica-Lemberg“ unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“ in Lemberg (Lwów), Kochanowski-Gasse 23.

Erscheint vierteljährlich.

Bezugspreis: Einzelnummer 1.00 zł., jährlich 4.— zł.

Nummer 3.

Lemberg, Vierteljahr III. 1936.

22. Jahrgang.

Prof. Peter Bachmann †.

Ein schwerer und harter Schicksalschlag hat unsere Gemeinde getroffen. Prof. Peter Bachmann, der Verfasser unseres Gedächtnisbuches „Mennoniten in Klempoln“, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Am 12. Juni erlag er in Rodomyja im Alter von erst 47 Jahren einem schweren und heimtückischen Leiden. Schon lange vorher hörten wir von seiner ernstlichen Erkrankung. Dann lauteten aber die Nachrichten günstiger. Und dann traf uns doch erschütternd die Kunde, daß er von uns geschieden sei. Wer ihm näher stand, wußte, wie glücklich er sich im Kreise der Seinen fühlte, wie innig die Gemeinschaft war, die ihn mit unserer Gemeinde verband. Wer ihn genauer kannte, sah, welches einzigartige Pflichtbewußtsein er in seinem Beruf als Gymnasialprofessor an den Tag legte. Seine ganzen Kräfte hatte er in den Dienst seiner Familie, seiner Gemeinde und seines Berufes gestellt. Kein Wunder, daß sie vor der Zeit verbraucht waren. Den Krankheiten, die ihn in den letzten Jahren in überraschend schneller Aufeinanderfolge heimgesucht hatten, konnte er nur wenig Widerstand entgegensetzen. Was unvermeidlich geworden war, trat ein: er starb, betrauert von uns allen, die ihn lieben und schätzen gelernt hatten.

Prof. Peter Bachmann erblickte am 27. September 1888 in Podusilna als jüngster Sohn des Predigers und Ältesten Peter Bachmann und dessen Ehegattin Anna geb. Merk das Licht der Welt. Unter der treuen und fürsorglichen Obhut seiner Eltern verbrachte er in seinem Geburtsort eine schöne und glückselige Kindheit, von der er selbst in einem seiner Briefe folgendes bekennt: „Ich muß es geradezu ein großes Glück nennen, welches mir zuteil geworden ist, indem ich die ersten zehn Jahre meines Lebens in der mennonitischen Siedlung Podusilna zubringen durfte, wo ich Gelegenheit hatte, ziemlich oft einem echt mennonitischen Gottesdienst beizuwohnen, ferner das einfache, redliche, gottesfürchtige mennonitische Leben nach dem Grundsatz „Ernähre dich ehrlich“ zu sehen und eine echt mennonitische Volksschule zu besuchen, welche

abwechselnd in Privathäusern untergebracht war, vorwiegend im Elternhaus unseres hochverdienten Kurators Jakob Rupp, wo der vom Lehrer Johann Rupp geführte Unterricht immer mit einem stimmungsvollen Lied begann und abschloß, was mir eine unvergeßliche, ungemein liebe Erinnerung aus meiner Jugendzeit geblieben ist.“ Aus

diesem glückseligen, wahrhaft mennonitischen Kreis wurde Peter Bachmann frühzeitig in eine ganz anders geartete Umwelt versetzt. Im Alter von 10 Jahren bezog er in der unweit von Podusilna gelegenen Bezirksstadt Brzezany das polnische Staatsgymnasium und oblag da eifrig seiner Schulbildung. Einen schweren Verlust erlitt er in dieser Zeit durch den Heimgang seines Vaters und 3 Jahre später auch seiner Mutter. Der erst 16jährige Gymnasiast war damit Vollwaise geworden. Das Erbe, das ihm die Eltern hinterlassen hatten, ermöglichte ihm aber die Fortsetzung des Studiums. Im Jahre 1906 bestand er die Reifeprüfung und widmete sich hierauf an der Universität zu Lemberg anfangs dem Studium der Rechtswissenschaften und hernach der Philologie.

In die Zeit seines Hochschulstudiums fiel die Neuorganisation unserer Gemeinde. Mit viel Liebe und Selbstlosigkeit hatte er sich

in den Dienst dieser Sache gestellt. Gelegenheit dazu bot sich ihm vor allem auf dem Gebiet der Jugendpflege. Dank seiner eifrigen Mitwirkung wurde im Jahre 1910 der Geselligkeitsverein „Mennonit“ ins Leben gerufen, der die erwachsene Jugend unserer Gemeinde in ihrer Gesamtheit umfassen und betreuen sollte. Diesem Verein hatte Prof. Bachmann 3 Jahre hindurch als aktives Mitglied gewissenhaft gedient. In diesem Kreis schloß er mit seinen gleichaltrigen Glaubensbrüdern innige Freundschaft. Hier fand er gleichgesinnte Brüder, in deren Gemeinschaft seine Liebe und Treue zu unserer Gemeinde gestärkt wurde.

In eben dieselbe Zeit fiel auch die Wahl seiner Ehefrau Hermine geb. Schmidt. Wer so früh wie er durch das frühzeitige Abscheiden der Eltern ein trau-



Heim entbehren muß, hat ein besonderes Bedürfnis, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Prof. Bachmann war es durch Gottes Güte vergönnt gewesen, sich in der Gemeinschaft mit seiner Ehegattin eines solchen trauten und glücklichen Heimes zu erfreuen. Ein volles Vierteljahrhundert hat diese vorbildliche Ehegemeinschaft gewährt, bis des Todes harte Faust ihr so jäh ein Ende bereitet hat.

Seinen Beruf als Gymnasialprofessor hat Br. Bachmann im Jahre 1913 an dem I. Staatsgymnasium in Kolomyja begonnen. Mit einigen Unterbrechungen, die durch seinen Militärdienst in der Zeit des Weltkrieges und hernach der Bolschewikeninvasion im Jahre 1920 bedingt waren, oblag er seinem Beruf an diesem Gymnasium bis zu seinem Lebensende. Durch seine vorbildliche Pflichterfüllung und Treue hat er es in der Zeit seiner Berufsausübung verstanden, sich die Liebe und Achtung nicht nur seiner Arbeitskameraden und Schüler sondern auch darüber hinaus die Schätzung und Anerkennung weiter Kreise der Stadt zu erwerben. Schule und Stadt haben in ihm einen ihrer wertvollsten Menschen verloren.

Den größten und schmerzlichsten Verlust hat durch seinen Heimgang aber zweifellos unsere Gemeinde erlitten; denn ihr galt ja in erster Linie sein Leben und Wirken. Als Sohn einer schon seit Generationen dem Mennonitentum angehörenden Familie war es ihm ein Herzensanliegen, das religiöse Erbe seiner Väter aufs neue zu erwerben und es so zu seinem ureigensten Besitz zu machen. In diesem Streben ist letzten Endes die Veranlassung zu seinem eifrigen Studium der Geschichte unserer Gemeinde und darüber hinaus der ganzen mennonitischen Gemeinschaft zu suchen. Alle freie Zeit — sie war insolge seiner beruflichen Überbürdung recht knapp bemessen — opferte er dafür. Lange Jahre mühseliger Arbeit hat er in dieses Studium gelegt. Und als dann unsere Gemeinde vor 2 Jahren ihr 150jähriges Bestehen feierlich begehen durfte, konnte er ihr das schönste und kostbarste Geschenk in Gestalt des von ihm verfaßten Gedächtnisbuches „Mennoniten in Klempolen“ darbringen. Durch dieses Werk hat er sich selbst und unserer Gemeinde ein Denkmal gesetzt, wie es von Menschenhand selten besser getan werden kann. Hier hat er das zum Ausdruck gebracht, was der tiefste Inhalt seines Lebens war: die Liebe zu seinem Glauben und die Treue zu seiner Gemeinde. In dem harmonischen Zweiklang dieser beiden Güter hat er seine Lebensaufgabe gesucht und gefunden.

Noch 2 Jahre vor seinem Tode wurde ihm von der Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich als Zeichen aufrichtiger Würdigung seiner schöpferischen Arbeit auf dem Gebiet mennonitischer Geschichtsforschung die Menno-Gedenkmedaille verliehen. Die Freude, die er darüber empfand, spiegelt sich in einem seiner Briefe wider. Er schreibt da: „In welcher Gemütsverfassung ich mich heute insolge der großen Überraschung und gewaltigen Freude befinde, brauche ich Dir nicht zu schildern; daß mir jemals so eine hohe Auszeichnung widerfahren werde, wäre mir nie eingefallen!“ Eine andere ehrenvolle Würdigung erfuhr er, als der Geselligkeitsverein „Mennonit“, die Jugendorganisation unserer Gemeinde, ihn auf seiner 10. Generalversammlung im Hinblick auf seine Verdienste an unserer Gemeinde einstimmig zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Kurz, denn nur 47 Jahre, währte das Leben unseres I. Br. Bachmann. Die Tage aber, die Gott ihm auf Erden geschenkt hatte, hat er voll und ganz in den Dienst einer guten Sache gestellt. Gern hätten wir ihn noch länger in unseren Reihen behalten, doch Gottes Wege sind höher, denn unsere Wege, seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und im Ausblick zum Herrn

wollen wir uns beugen unter seine allmächtige Hand. Ob die Lücke, die durch den Heimgang unseres I. Br. Bachmann entstanden ist, sich wieder füllen wird, ist ungewiß, gewiß ist aber, daß sein Andenken in unserer Gemeinde stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird.
P. Arnold Bachmann.

Professor Bachmann, das Muster eines Arbeits- u. Pflichtmenschen.

Durch den frühzeitigen Tod des Prof. P. Bachmann hat unsere Gemeinde einen unersehblichen Verlust erlitten. Zu kurz hat sein irdisches Dasein gedauert, trotzdem aber gelang es ihm durch das Werk „Mennoniten in Klempolen“ seinen Namen unsterblich zu machen, gleichzeitig in diesem Werk ein Testament zu hinterlassen, das den künftigen Generationen ein ständiger Wegweiser sein wird. Zu früh wurde Prof. Bachmann abberufen, als Opfer seiner hohen Pflichtauffassung ist er inmitten seiner Berufstätigkeit gefallen. Schon seit Jahren war sein Gesundheitszustand untergraben, trotzdem wollte er sich keine Erholung, keinen Urlaub gönnen. Sehr oft beklagte er sich in seiner Korrespondenz über den schlechten Gesundheitszustand, aber die Arbeit, die Pflichterfüllung waren ihm wichtiger als Rücksichten auf die Gesundheit. Zur Illustration dieser Bemerkungen will ich Auszüge aus einigen, an mich gerichteten Briefen zitieren:

Kolomyja, 18. Mai 1931. Lieber Theodor! Herzlichen Dank für den Brief vom 1. Mai mit den vielen interessanten Nachrichten. Nun will ich dir mitteilen, daß ich den Urlaub zwecks Übernahme der Leitung des evang. Gymn. in Stanislaw nicht erhalten habe. D. Bökler ist deshalb in einer höchst peinlichen Situation. Seine einzige Rettung sieht er in Dir... Daß ich nicht beurlaubt wurde, ist kein Wunder, weil ich eben noch im Staatsdienste angestellt bin, Du bist aber frei und hast außerdem schon Pragis, indem Du einige Zeit Leiter des Gymn. in Rohatyn warst... Auf Deinen nicht allzu erfreulichen Gesundheitszustand darfst Du Dich nicht berufen, 2 — 3 Jahre wirst Du ein solches Amt noch führen können. Auch ich leide seit längerer Zeit an chronischem Darmkatarrh und Neurasthenie und habe doch dem D. Bökler zugesagt, da ich seine höchst unangenehme Lage sah. Jedenfalls bitte ich Dich sehr, Du mögest dem D. Bökler keine abschlägige Antwort geben, bevor wir diese Angelegenheit persönlich besprochen haben... Auf frohes Wiedersehen
Dein Peter.

Kolomyja, 24. März 1932. Lieber Theodor! Die Einladung zur goldenen Hochzeit Deiner I. Eltern habe empfangen und würde gerne an diesem freudigen Feste teilnehmen, wenn ich gesund wäre. Doch hat sich in der letzten Zeit mein Leiden (chronischer Darmkatarrh) verschlimmert und nur mit Mühe bin ich vor den Eltern meinen Berufspflichten nachgekommen (unterrichte in 3 Mittelschulen). Ich bin matt und abgespant und muß während der Osterferien gründlich ausruhen. Möge der Allmächtige Deine I. Eltern noch recht viele Jahre in Glück und Zufriedenheit bei voller Gesundheit zubringen lassen zum Segen der Kinder und Kindeskinde wie auch zum Wohl unserer mennonitischen Gemeinschaft. Mit herzlichem Gruß
Dein Peter.

Kolomyja, 16. Juli 1933. Lieber Theodor! Endlich sind die Ferien da und nun kann ich Deinen I. Brief vom 7. April l. J. beantworten. Die vielen Beschäftigungen im Laufe des Schuljahres machen es mir fast unmöglich in dieser Zeit eine Korrespondenz zu führen. Habe im verflossenen Schuljahre in 3 Mittelschulen unterrichtet u. zw. I. Gymnasium (16 Stunden), Staatliches Mädchen-Gymnasium (4 Stunden) und Handelsschule (6 Stunden), außerdem seit Februar 7 — 8 h abends auf einem von Unteroffizieren und Beamten besuchten Abiturientenkurs. Du wirst Dir denken können, wieviel Arbeit es gibt: die vielen Konferenzen in 3 Anstalten, die vielen Schulaufgaben und Referate, das ewige Rennen von einer Anstalt zur anderen, ferner war ich Klassenvorstand der VIII b (Sitzungen des Patronats, der Klaf-

fengemeinde; Ausflüge) und Leiter der deutschen Bibliothek für Schüler, am unangenehmsten waren die Sigungen der sog. „Sekcja samorządowa Rady Pedagogicznej“, deren Mitglied zu sein ich das Vergnügen hatte. Im letzten Briefe hast Du Veiner Vermunderung Ausdruck gegeben, daß ich so viele Verpflichtungen übernehme. In den 2 ersten Anstalten unterrichtete ich in vorgeschriebener Stundenzahl, in der Handelsschule unterrichtete ich schon seit mehreren Jahren und bin dort außerdem Vorstandsmitglied, der Abiturientenkurs hat mit anderen Germanisten traurige Erfahrungen gemacht und mich dann mit Bitten bestrahlt, daß ich endlich zusagen mußte.... Am 3. Juli war ich endlich mit den Schulbeschäftigungen fertig, hatte dann aber wieder einige Tage Arbeit an der Ergänzung unseres Gedankenbuches.... Am Freitag (14. d. M.) habe endlich auch diese Arbeit zu Ende gebracht und vorgestern den Sohn nach Mińsk geschickt, damit er das Gedankenbuch unserem Pastor überreiche. Mit der Abfahrt meines Sohnes haben endlich auch meine Ferien begonnen.... Die Ferien will ich diesmal in Kolomnja zubringen, um gründlich auszuruhen. (Das Reisen ist beschwerlich und kostspielig.).... Sei herzlich gegrüßt von Deinem Peter.

Kolomnja, 3. April 1934. Lieber Theodor! Herzlichen Dank für den Brief vom 28. März, den ich gleich beantwortete, solange noch die Osterferien dauern, denn bei 35 Unterrichtsstunden wöchentlich (Gymnasium 21, Handelsschule 6, 6-klassiger Unteroffizierskurs 4, Maturitätskurs 4) und 10 Paketen Aufgaben, wobei ich noch Sekretär der „Rada pedagogiczna“, Obmann des „Kolo pop-bud. szkół powz.“, Obmann-Stellvertreter der „Gmina szkolna“ und Vorstandsmitglied des Handelsschul-Vereines bin, ist es mir außer den Ferien unmöglich eine Korrespondenz zu führen.... Zu Ferien gedenke ich eine Rundreise zu machen.... Vielleicht gelingt es mir noch einmal in meinem Leben auf Howerla zu sein, wo ich einst als 17-jähriger Jüngling mit Dir und 7 anderen Ausflüglern stand und meine Seele von dem großartigen Gebirgs Panorama bis auf den Grund erschütterte wurde... Die besten Grüße an alle im Hause Dein Peter.

Kolomnja, 28. April 1934. Lieber Theodor! Habe eben von Pastor A. Bachmann einen Brief erhalten, aus dem ich erfahre, daß Du Verfasser des Artikels, unterzeichnet mit „Einer für Alle“ bist.... Zur Gedankfeier werde ich leider nicht kommen können, weil mein Nervensystem ziemlich zerrüttet und meine Gesundheit stark angegriffen ist, auch fühle ich mich vor Jahreschluss ganz matt und erschöpft.... Es grüßt Dich herzlich Dein Peter.

In seiner letzten Osterkarte vom 8. April 1936 bemerkt Prof. Bachmann kurz: Bin seit 3 Wochen krank. (Akute Darmentzündung.) Zwei Monate später war Prof. Bachmann nicht mehr am Leben — sein sehnlicher Wunsch noch einmal vom Gipfel des Howerla die Schönheit der Gebirgswelt zu genießen durfte nicht in Erfüllung gehen. Prof. Th. K.

Zusatz. In Ergänzung obiger Ausführungen des Prof. Th. Rupp möchte ich noch bemerken, daß die ernste Pflichtauffassung und das mühevoll Schaffen des teuren Verbliebenen ebenfalls aus seinen Briefen an andere Brüder in der Gemeinde wie an Pastor A. Bachmann, Dr. Alfred Bachmann und mich ergeht. Insbesondere wäre hier auf das Gedankenbuch „Mennoniten in Klempolen“ hinzuweisen. Wenn wir schon bei flüchtiger Durchsicht des Gedankenbuches uns ein Bild über die demselben gewidmete Klempolener Arbeit machen können, so ist aus den Briefen des Verfassers umsomehr zu ersehen, wie viel Zeitaufwand und Kraftanstrengung ihn dieses Werk gekostet hat. Leider sind nicht mehr alle diese Briefe in unserem Besitz. Beispielsweise zitiere ich hier folgende Auszüge aus noch vorhandenen Briefen:

Kolomnja, den 24. Oktober 1932. Lieber Jakob!... Vom gemeinsamen Mittagessen (gemeint ist das gemeinsame Mittagessen anlässlich der Ordination unseres Pastors. Anmerkung der Schriftl.) bin ich ferngeblieben, weil ich sehr müde war (Reise, Überbürdung mit Arbeit, nachdem ich in drei Mittelschulen unterrichtete, Neurasthenie, chronischer Darmkatarrh, daher allgemeine Körperschwäche), mußte demnach ausruhen, um Kräfte für den Unterricht am nächsten Tag (6 Stunden) zu sparen... Sollte jemand neugierig sein,

welche Arbeit die Zusammenstellung eines solchen Gedankenbuches erfordert, dem will ich kurz sagen: 3 Jahre hat das Sammeln des Materials und das Quellenstudium in Anspruch genommen, dabei mußte manches schwer auffindbare und kostspielige Werk aus Deutschland bezogen werden, ich mußte viele Reisen zu unseren ältesten Gemeindegliedern unternehmen, habe viele Mitglieder zu wiederholten Malen brieflich belästigt, um nur nichts Unrichtiges hineinzusetzen (auch Du und Dr. Alfred Bachmann wissen davon etwas zu erzählen), wandte mich oft an die mennonitischen Ältesten im Auslande (D. Keff, Chr. Hege, Göttinger, viele Mennoniten in der Rheinpfalz), ferner auch an Dr. Seefeldt in Dornfeld, Wikar Bauer, Lehrer Parr in Einfeld u. a. Wer das Gedankenbuch lesen wird, der wird oft keine Ahnung davon haben, wieviel Mühe manchmal eine einzige Zeile gekostet hat. Seit 2 Jahren habe ich eigentlich keine Weihnachts-, Ostern- und Sommerferien gehabt, da ich die Keinschrift zum Druck besorgen mußte. Das Werk steht fertig da, aber auch meine Nerven sind zerrüttet und in meinem 45. Lebensjahre ist mein Haar grau.... Es grüßt Dich und Deine Angehörigen Dein Peter Bachmann.

Kolomnja, 28. April 1934. Lieber Arnold!... Infolge ungemein starker Überbürdung mit Berufsarbeit ist mein Nervensystem stark angegriffen und zerrüttet; zu Osterreichs Zeiten hatte ein junger Gymn. Lehrer 18 Unterrichtsstunden wöchentlich, heute nach 21 Dienstjahren, wo ich schon grau und viel schwächer bin, habe ich 35 Stunden. Die Strapazen des Weltkrieges und die 6-jährige Arbeit an der Zusammenstellung des Gedankenbuches, wobei ich doch meinen Berufspflichten in vollem Maße nachkommen mußte, haben meinen Gesundheitszustand stark angegriffen, mein Herz ist sehr geschwächt und schonungsbedürftig, außerdem plagt mich mein chronischer Dünndarmkatarrh noch immer. Und doch naht schon der Jahresabschluss, wo auch die gesunden Lehrer schon matt sind, da muß ich alle mit noch zu Gebote stehenden Kräfte aufbieten, um bis zu den Sommerferien durchzuhalten.... Unser Heiland Jesus Christus sei mit Dir, unserem Gemeindevorstand und uns allen! Mit bestem Gruß Dein Peter Bachmann.

J. Rupp.

Rundmachungen.

Gottesdienst. Unsere nächsten Gottesdienste finden statt:

Sonntag, den 18. Oktober 1936	in Rohatyn
" " 1. November	in Lemberg
" " 15. "	in Falkenstein (mit hl. Abendmahl)
" " 6. Dezember	in Lemberg
" " 13. "	in Kiernica (mit hl. Abendmahl)
" " 25. "	in Podusilna
" " 1. Jänner 1937	in Neuhof.

Die restlichen Sonntage in den Monaten Oktober, November und Dezember stehen für Gottesdienste in kleineren Siedlungen frei. Diesbezügliche Wünsche sind dem Predigeramt rechtzeitig bekanntzugeben.

Gemeindenachrichten.

Lebensbewegung. Geburten: Am 22. Juli 1936 in Kofstarowce: Józef Edmund (2 Born.) Schmidt, Sohn der Eheleute Erwin Schmidt und Helene Stefanie (2 Born.) geb. Vinscheid. — Am 23. Juli 1936 in Łazki: Richard Rudolf (2 Born.) Müller, Sohn der Eheleute Siegmund Müller und Eugenie geb. Müller.

Trauerungen: Am 25. Juni 1936 in Podusilna: Jakob Schreyer, Lehrer in Neu Chrusno, Sohn der Eheleute Wilhelm Schreyer und Charlotte geb. Lang mit Amalthea Rupp, Tochter der Eheleute Jakob Rupp und Christine geb. Laife. — Am 19. Juli 1936 in Lemberg: Ottokar Konrad Franz Josef (4 Born.) Arielt,

Geschäftsteilhaber in Lemberg, Sohn der Eheleute Konrad Johann (2 Born.) Artelt und Maria geb. Butschek mit Alma Leopoldine (2 Born.) Rupp, Tochter der Eheleute Peter Rupp und Wilhelmine geb. Rupp. — Am 8. September 1936 in Lemberg: Johann Konrad (2 Born.) Sommer, Wagnergefell in Lemberg, Sohn der Eheleute Wilhelm Sommer und Sophie geb. Zapf mit Adele Eugenie (2 Born.) Stauffer, Tochter der Eheleute Heinrich Stauffer und Mathilde geb. Bachmann.

G o l d e n e H o c h z e i t: Am Sonntag, den 16. August l. J. feierten in Lubien Wielki Jakob Bachmann und seine Gattin Katharina geb. Klein das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Von den Verwandten und Bekannten hatten sich viele eingefunden, um durch ihre Teilnahme an der Feier ihre innere Verbundenheit mit dem Jubelpaar zum Ausdruck zu bringen. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Andacht, bei der Pastor Bachmann über das Bibelwort Joh. 13, 34 u. 35 sprach. Im Anschluß daran gedachte er des freudigen Ereignisses das alle zu einer so schönen und seltenen Feier vereinigt hatte. Er konnte auf die wunderbaren Gnadenweisungen Gottes hinweisen, deren sich das Jubelpaar in der Zeit seiner 50jährigen ehelichen Gemeinschaft erfreuen durfte. Mag auch zuweilen das Schicksal schmerzliche Wunden geschlagen haben, das Leid zuweilen stark darniedergedrückt haben, es lag in allem doch ein Segen Gottes, denn auch im Leid grüßt Gott die Menschen. Das zu erfahren, hatte das betagte Ehepaar in den 50 Jahren gemeinsamen Ehebandes oft Gelegenheit. Dafür dankt es mit all den Seinigen Gott, dem gnädigen und gütigen Vater aller Menschen, und bittet ihn um seinen Beistand und Segen für all das, was die kommenden Tage noch bringen werden. Recht feierlich war der Augenblick, als Pastor Bachmann das ehrwürdige Paar einsegnete und es dem Schutze Gottes anempfahl. In einer anschließenden Abendmahlsfeier vereinigten sich dann alle Teilnehmer noch in dem Genuß des Brotes und Wassers des Lebens.

Nach der gottesdienstlichen Feier blieben viele der anwesenden Gäste zu einem gemeinsamen Gastmahl beisammen und brachten dem Jubelpaar in schönen Worten ihre Anerkennung und Ehrerbietung dar. Eindrucksvoll waren die Worte, die Dr. Alfred Bachmann, ein Sohn des betagten Festpaares, im Namen seiner Geschwister an die Eltern richtete. Er dankte ihnen für die überreiche Fülle elterlicher Liebe und bat Gott, den Allmächtigen, er möge ihnen noch recht viele Jahre geistiger und leiblicher Segen schenken zum Wohlgefallen des Herrn und zum Segen der Familie und unserer Gemeinde.

T o d e s f a l l. Am 12. Juni 1936 erlag Prof. Peter Bachmann einem schweren heimtückischen Leiden. Die ärztlichen Eingriffe und Müheanstrengungen hatten das Ende nicht aufzuhalten vermocht. Gott hatte sein letztes Wort gesprochen. Dagegen ist alles menschliche Bemühen machtlos.

Die Begräbnisfeier, die am 14. Juni l. J. in Kolomyja stattfand, war zu einer großen Kundgebung geworden, die ein beredtes Zeugnis darüber gab, welcher Achtung und Wertschätzung sich der Verstorbene in den Kreisen seiner Familie, unserer Gemeinde und darüber hinaus in den Kreisen seiner Amtsgenossen und Schüler sowie aller Bürger der Stadt Kolomyja ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Sprache erfreut hatte. Am Trauerhaus sprach Pastor Bachmann in polnischer Sprache über 2. Tim. 4, 7 u. 8. In seinen Ausführungen gedachte er voller Anerkennung des vorbildlichen Lebens, wie es

uns der Heimgegangene im Sinne der Weisungen Jesu Christi vorgelebt hatte. Von dem Trauerhause aus begab sich der Trauerzug zum l. Staatsgymnasium, der Arbeitsstätte des Verstorbenen. Hier hielt der Direktor dieses Gymnasiums dem Toten einen Nachruf, in dem er ganz besonders dessen Pflichter und Tüchtigkeit im Lehrerberuf hervorhob. In langen, gar nicht endenwollenden Reihen bewegte sich hierauf der Trauerzug der naheliegenden, deutsch-evangelischen Kolonie Baginsberg und deren Gotteshaus zu. Bis auf den letzten Platz war die Kirche besetzt, als Pastor Bachmann in bewegten Worten des Toten gedachte. Seiner Rede legte er die Worte in Offenb. 2, 10: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben,“ zugrunde. Die Treue, von der dieses Schriftwort spricht, hatte in dem Leben und Wirken des Verstorbenen ihre Erfüllung gefunden. Die Treue zum Glauben und zur Gemeinde, zu seinem Beruf und seinen Pflichten waren ihm Lebenszweck und Lebensziel. Selten nur ist solche Treue. Sie hat darum um so herrlicheren Lohn vor Gott: das ewige Leben. Tiefempfundene Worte richtete hierauf Pfarrer Lic. theol. Mag. Weidauer als Ortsgeistlicher an die Trauerversammlung. Einleitend schilderte er in kurzen Zügen das Wesen unserer mennonitischen Gemeinschaft, um dann den Toten als einen treuen Sohn dieser Gemeinschaft und einen Förderer der evangelischen Sache gebührend zu würdigen. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten in der Kirche wurde die irdische Hülle des Dahingegangenen auf den evangelischen Friedhof der Gemeinde Baginsberg geleitet und da dem Gottesacker übergeben. Die letzten Grüße entboten ihm noch Pastor Bachmann, Vikar Hoch und ein Schüler des Kolomeer l. Staatsgymnasiums.

Prof. Peter Bachmann hat Gattin und Sohn in tiefer Trauer hinterlassen. Gott, unser aller Vater, schenke unserem lieben Heimgegangenen in seiner Gnade die ewige Ruhe, uns aber reichen Trost in unserem Herzeleid.

Adressenänderung. Verzogen sind: Rudolf Bachmann von Plazów, pow. Lubaczów nach Falkenstein p. Szczerzec; Oswald Otto Ringt von Pitynice, p. Poluchów Mały nach Gródek Jag., ul. Rzeznicka 194; Leonhard Einscheid von Zagorze polskie, p. Stumacz nach Chodorów, Państw. Przetwórnia Mięsne; Julius Einscheid von Barzeczowice nach Horodenka, Stacja Doświadczalna; Leopold Eugen Schmidt von Hanowce, p. Kochawina nach Kochawina; Alma Leopoldine Artelt von Podusilna, p. Narajów nach Lwów, ul. Tarnowskiego 49; Hermine Bachmann von Kolomyja, ul. Zamkowa 11 nach Lwów, ul. Kochanowskiego 23; Wilhelmine Bechtel von Gródek Jag., ul. Rzeznicka 194 nach Hermanowice, p. Nizankowice; Wilhelmine Brubacher von Strzeliska nowe nach Starogard, Rynek 32; Wilhelmine Rupp von Podusilna, p. Narajów nach Lwów, ul. Tarnowskiego 49; Amalie Schreyer von Pobjadki, p. Pułtomny nach Nowe Chrusno, p. Szczerzec.

Gemeindebeiträge. Seit der letzten Mahnung im Gemeindeblatt haben mehrere Gemeindeglieder ihre ausständigen Beiträge eingezahlt, aber viele sind noch immer nicht nur für J. 1936 sondern auch für die vorigen Jahre rückständig. Dieselben werden dringend ersucht, ihre Ausstände unverzüglich zu begleichen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Zahlungsfrist der Beiträge für J. 1936 bereits mit Ende März 1936 abgelaufen ist. Rückstandsausweise liegen dieser Blattnummer bei.